

*Ich bitte nicht nur für diese hier,
sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.*

Alle sollen eins sein:

*Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin,
sollen auch sie in uns sein,
damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.*

*Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast,
damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir.*

*So sollen sie vollendet sein in der Einheit,
damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast
und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.*

*Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast,
dort bei mir sind, wo ich bin.*

*Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast,
weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt.*

*Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt,
ich aber habe dich erkannt
und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.*

*Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun,
damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast,
in ihnen ist und ich in ihnen bin.*

*Johannesevangelium 17,20–26
(Einheitsübersetzung)*

Abschiede sind oft nicht leicht. Abschiede tragen etwas Endgültiges und Trauriges in sich. Manche schleichen sich einfach davon oder sagen nur kurz „Tschüss“, weil es schwer ist, nach einer gemeinsamen Zeit Abschied voneinander zu nehmen, mit der Ungewissheit, ob und wann man sich wieder sehen wird.

Nicht so bei Jesus. Diese Abschiedsrede Jesu ist weniger eine Rede als vielmehr ein Gebet, in dem er zusammenfasst, worum es ihm in seinem Wirken geht: Die Herrlichkeit Gottes in dieser Welt aufleuchten zu lassen in seiner Liebe und uns mit hinein zu nehmen in diese Liebe.

Mit den Versen „Sie sollen eins sein, wie wir eins sind“ und „Alle sollen eins sein“ hat Johannes nicht nur die Einheit der Kirche, sondern auch jedes einzelnen Menschen im Blick. Oft genug erfahren wir uns als innerlich gespalten und zerrissen zwischen unseren verschiedenen Emotionen, zwischen Licht und Schatten in uns.

In seinem Leben und Sterben vereinigt Jesus diese Gegensätze. In ihm ist die Einheit zwischen Geist und Materie, zwischen Himmel und Erde verwirklicht. Durch sein Vorbild zeigt er uns den Weg, wie auch wir in diese Einheit gelangen, wie wir in unsere Tiefe gehen und so eins mit uns werden. Und nur wer mit sich eins geworden ist, kann mehr und mehr mit anderen Menschen und Gott eins werden.

So werden dann auch die kleinen und großen Abschiede im Leben leichter. Gute Abschiede sind erfüllt von Dankbarkeit und dem Gefühl, etwas beendet zu haben, und damit der Freiheit und Aufbruchsstimmung für etwas Neues.